

# SWR2 Musikstunde

## Streicher, nichts als Streicher (3)

Von Christian Möller

Sendung: 22. April 2020 9.05 Uhr

Redaktion: Dr. Ulla Zierau

Produktion: SWR 2020

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter [www.SWR2.de](http://www.SWR2.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

---

**Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

**Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?**

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen.

Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert.

Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder [swr2.de](http://swr2.de)

**Die SWR2 App für Android und iOS**

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline.

Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: [www.swr2.de/app](http://www.swr2.de/app)

## **SWR2 Musikstunde mit Christian Möller**

**20. April 2020 – 24. April 2020**

### **Streicher, nichts als Streicher (3)**

Musik nur für Streicher hören Sie diese Woche in der SWR 2. Gestern gings ums Streichquartett. Heute erhöhen wir auf fünf und sechs. Quintette und Sextette stehen auf dem Programm. Ich bin Christian Möller, schönen guten Morgen!

Der Sommerurlaub im Süden ist ja für die meisten in diesem Jahr gestrichen, aber man kann ja auch in Gedanken verreisen. Und Musik hilft dabei. Damit kann man sich ja nicht nur in ferne Länder versetzen, sondern auch in vergangene Zeiten. Wie wäre es mit einem Sommerabend in den Straßen von Madrid im 18. Jahrhundert? Die Hitze des Tages klingt langsam ab, wir hören das Abendläuten der Hauptkirche, das zum Abendgebet ruft, die entfernten Trommeln der Soldaten, die bald schon die Sperrstunde verkünden. Aber bis dahin hören wir noch die Gesänge der jungen Leute. Und auch die blinden Bettler tanzen ein Menuett zur Gitarre.

#### **Musik 1 (2:01)**

##### **Luigi Boccherini:**

Minuetto di Ciechi aus der Musica notturna delle strade di Madrid

Cuarteto Casals, Eckart Runge

SWR M0297665 001

„Minuetto di Ciechi“, das Menuett der blinden Bettler aus Luigi Boccherinis Streichquintett mit dem Titel „Musica notturna delle strade di Madrid“, Nachtmusik auf den Straßen von Madrid. Boccherini hat hier den Musikern übrigens eine ungewöhnliche Spielanweisung gegeben: die beiden Cellisten sollen ihr Cello aufs Knie legen und die Saiten wie bei einer Gitarre anschlagen. Nehmen wir mal an, dass sich das Quarteto Casals und Eckart Runge in ihrer Einspielung darangehalten haben.

Luigi Boccherini gilt als einer der Erfinder der Gattung Streichquintett. Und weil er selbst ein virtuoser Cellist ist, verdoppeln seine Quintette das Violoncello. Es gibt

aber auch Streichquintette, bei denen stattdessen die Bratsche doppelt besetzt ist. Das ist der Fall bei Wolfgang Amadeus Mozart.

Mozart hat in seiner ganzen Laufbahn Streichquintette komponiert, das erste mit 17, und auch unter seinen letzten Werken sind Streichquintette. Wie immer bei Mozarts Spätwerken, hat man auch diese Werke im Licht seines frühen Todes gedeutet. Und gerade beim Streichquintett in g-Moll KV 516 gibt es die Annahme, dass Mozart hier seiner zunehmenden Vereinsamung am Ende seines Lebens Ausdruck verleiht.

Solche biographischen Deutungen sind immer schwer zu beweisen. Besser belegt ist eine andere Sache. Es ist nämlich so, dass zur Entstehungszeit dieses Werks gerade ein paar andere Komponisten mit Streichquintetten in Wien erfolgreich sind. Und Mozart, der ja immer nach Einnahmequellen sucht und die Vermarktung seiner Kompositionen oft im Selbstverlag organisiert, will vermutlich von diesem Trend profitieren. Wie auch immer. Die beiden Interpretationen – die emotionale und die geschäftliche – müssen sich natürlich nicht ausschließen. Das g-Moll-Quintett klingt auf jeden Fall sehr melancholisch überschattet. Manchmal sogar tieftraurig und schmerzerfüllt. Und das ausgerechnet im Menuett, das doch eigentlich ein sehr konventioneller höfischer Tanz ist.

## **Musik 2 (4:39)**

### **Wolfgang Amadé Mozart:**

Menuetto (Allegretto) aus dem Streichquintett Nr. 3 g-Moll KV 516

Takács Quartett, György Pauk

Decca, Nr. 430772-2

Das Menuett aus Mozarts Streichquintett Nr. 3 g-Moll, gespielt vom Takács Quartett und György Pauk.

Auch das folgende Streichquintett ist ein Spätwerk. Und auch hier ist es das eines Frühverstorbenen. Das Streichquintett in C-Dur D 956 von Franz Schubert.

Schuberts letzte Lebensjahre sind von Krankheit überschattet. Er infiziert sich mit der Syphilis, die Folge sind Hautausschlag, Schwindelanfälle und Kopfschmerzen. Erst scheint es, dass er durch seine ärztlich verschriebene Kur auf den Weg der Besserung kommt, aber das täuscht. An seinen Freund Leopold Kupelwieser schreibt Schubert 1824:

„Mit einem Wort, ich fühle mich als den unglücklichsten, elendsten Menschen auf der Welt. Denk Dir einen Menschen, dessen Gesundheit nie mehr richtig werden will, und der aus Verzweiflung darüber die Sache immer schlechter statt besser macht, dessen glänzendste Hoffnungen zu Nichts geworden sind, dem das Glück der Liebe und Freundschaft nichts bieten als höchstens Schmerz, dem Begeisterung ... für das Schöne zu schwinden droht, und frage Dich, ob das nicht ein elender, unglücklicher Mensch ist?

... jede Nacht, wenn ich schlafen geh, hoff ich nicht mehr zu erwachen, u. jeder Morgen kündigt mir nur den gestrigen Gram. So Freude- und Freundlos, verbringe ich meine Tage, wenn nicht manchmal Schwind mich besuchte und mir einen Strahl jener vergangenen, süßen Tage zuwendete.“

Trotzdem ist Schubert ungeheuer produktiv. Allein in seinem letzten Lebensjahr. Er komponiert unter anderem den zweiten Teil der „Winterreise“, zwei Klaviertrios, die großen Klaviersonaten, die Lieder des „Schwanengesangs“, die Fantasie für zwei Klaviere, mehrere Impromptus, einen Sinfonieentwurf – und eben das Streichquintett C-Dur D 956.

Schubert verdoppelt wie Boccherini nicht die Bratsche, sondern das Cello. Das sorgt allerdings nicht für einen düsteren Klang, sondern eher für ein intensiveres Leuchten, eine größere Wärme. Besonders im Adagio, mit seinem völlig entrückten, schwebenden Beginn. Ein klar umrissenes Thema im konventionellen Sinn gibt es hier nicht. Sondern einzelne Elemente, die zusammen ein dichtes Gewebe bilden. Die erste Geige wiederholt beständig, in kleinen Variationen ein punktiertes Motiv, das zweite Cello tupft pizzicato ganz sparsam eine Bassstimme hin. Dazwischen in der zweiten Violine, der Viola und im ersten Cello ein lang gezogener, nie abreißender melodischer Bogen.

### **Musik 3 (5:16)**

#### **Franz Schubert:**

Adagio aus dem Streichquintett C-Dur D 956

Quatuor Ébène, Gautier Capuçon

Label: Erato

SWR M0443915 002

Gautier Capuçon und das Quatuor Ébène mit dem Adagio aus Franz Schuberts himmlischem Streichquintett C-Dur 956. Ist das der „Strahl der süßen vergangenen Tage“, die Schubert im Brief erwähnt, den ich eben zitiert habe? Wenn Sie das Stück kennen, dann wissen Sie, was hierauf folgt, ist erst einmal ein dramatischer, zerrissener Mittelteil, bevor Schubert am Ende wieder zu diesem ruhevollen Ausgangspunkt zurückkehrt, vielleicht eine Vorahnung eines besseren Lebens nach dem Tod? Man mag den Kopf schütteln über solche biographischen Interpretationen absoluter, wortloser Musik, aber ganz unwahrscheinlich ist das nicht, denn die Vision von einem Jenseits, die Hoffnung auf Erlösung durch den Tod, die spielt ja auch in Schuberts Liedern beispielsweise eine große Rolle.

Schuberts Streichquintett ist ein Stück, das ohne einen konkreten Anlass entstanden ist. Bei der nächsten Musik ist das anders. Sie hat einen Auftraggeber, und zwar ist das ein Mann, der im Wiener Musikleben des 19. Jahrhunderts eine prägende Rolle gespielt hat. Sein Name ist Joseph Hellmesberger, geboren wird er 1828, also in Schuberts Todesjahr. Hellmesberger ist Geiger, Orchesterleiter und Komponist. Ein umtriebiger Mann, unter anderem als künstlerischer Direktor der Gesellschaft für Musikfreunde, als Konzertmeister im Hofopernorchester und als Primarius des nach ihm benannten Hellmesberger-Quartetts.

Für dieses Quartett bestellt Hellmesberger gern Werke bei vielversprechenden jungen Musikern. Zu denen gehört auch Alexander von Zemlinsky.

Zur Musik kommt Zemlinsky schon als Kleinkind, mehr oder weniger durch Zufall. Sein Vater nimmt einen Freund der Familie als Untermieter in der eigenen Wohnung auf, der bringt sein Klavier und seinen Sohn mit. Und als der dann Unterricht kriegt,

darf der gerade mal vierjährige Alexander auch daran teilnehmen. Und er macht so rasch Fortschritte, dass er bald einen eigenen Lehrer bekommt. Mit noch nicht dreizehn meldet ihn sein Vater am Konservatorium der Gesellschaft der Musikfreunde an. Da zählt er zu den besten Studenten. Er erregt die Aufmerksamkeit des Direktors Joseph Hellmesberger und auch des alten Johannes Brahms. Der ist auch im Publikum, als Zemlinskys von Hellmesberger in Auftrag gegebenes Streichquintett Premiere hat. Brahms findet nicht alles gut an dem, was er da hört. Aber das Finale hat ihm ausgezeichnet gefallen. Und das ist überhaupt kein Wunder. Da ist ein gewisser Einfluss des Älteren nicht zu überhören.

#### **Musik 4 (4:48)**

##### **Alexander von Zemlinsky:**

Prestissimo (mit Humor) aus dem Streichquintett d-Moll W.o.O.

Bartholdy Quintett

CAvi-music 8553348

Prestissimo (mit Humor). Das Bartholdy Quintett mit dem Finale aus dem Streichquintett d-Moll, einem Jugendwerk Alexander von Zemlinskys.

Zemlinsky ist eine große Integrationsfigur im Musikleben Wiens. Er beginnt als Brahms-Nachfolger, aber im großen Parteienstreit zwischen Tradition und Fortschritt, zwischen Brahmsianern und Wagnerianern, bezieht er keine eindeutige Position. Sein Schüler und späterer Schwager Arnold Schönberg schreibt: „Als ich ihn kennenlernte, war ich ausschließlich Brahmsianer. Er aber liebte Brahms und Wagner gleichermaßen, wodurch ich bald darauf ebenfalls ein glühender Anhänger beider wurde.“

Zu Schönberg kommen wir gleich noch in der SWR 2 Musikstunde, jetzt steht erst einmal Brahms auf dem Programm. Wir schalten dazu wieder einen Gang höher, fügen ein Instrument hinzu, haben also zwei Violinen, zwei Bratschen, zwei Violoncelli - und landen damit beim Streichsextett.

Streichsextette spielen eine entscheidende Rolle in der Karriere von Johannes Brahms, als der noch kein knorriger Altmeister mit weißem Prophetenbart ist,

sondern ein „schlanke(r) Jüngling mit langem blonden Haar und einem wahren Johanniskopf, dem Geist und Energie aus den Augen blitzten.“ Falls Sie sich jetzt fragen, was denn genau ein Johanniskopf ist - ich hab's auch nicht rausgefunden. Aber so beschreibt ihn der Komponist Franz Wüllner. Und Robert Schumann ist vom jungen Brahms so begeistert, dass er unter der Überschrift „Neue Bahnen“ einen wahrhaft schwärmerischen Artikel über ihn schreibt. Da nennt er Brahms „ein junges Blut, an dessen Wiege Grazien und Helden Wache hielten.“

Dieses junge Blut allerdings ist extrem selbstkritisch und skrupulös. Seine eigenen Versuche für Streichquartett vernichtet er lieber. Da gibt es zu viel, an dem er sich noch nicht messen lassen will. Stattdessen wählt er eine Gattung aus, die es zu dieser Zeit quasi gar nicht gibt. Luigi Boccherini hat Streichsextette komponiert, aber das ist lange her. Seitdem ist auf diesem Gebiet kaum was passiert. Johannes Brahms hat also freie Bahn. Er komponiert zwei Sextette, die, nach dem krachenden Misserfolg seines ersten Klavierkonzerts, die ersten beiden Stücke sind, mit denen er Erfolg hat. „Lange, sentimentale Stücke“ hat er sie später genannt. Da ist was dran, aber wie könnte man sich diesen Werken entziehen?

## **Musik 5 (9:50)**

### **Johannes Brahms:**

Allegro ma non troppo aus dem Streichsextett B-Dur Op. 18

WDR Chamber Players

Label: Pentatone, PTC5186807

Die WDR Chamber Players, ein Kammermusikensemble des WDR-Sinfonieorchesters, mit dem ersten Satz Allegro ma non troppo aus dem Streichsextett B-Dur Op. 18 von Johannes Brahms.

Zu einem Brahms-Verehrer kommen wir jetzt. Zu Arnold Schönberg. Allerdings, wie eben schon gehört: im Unterricht von Zemlinsky wird der Brahmsianer Schönberg auch zum Wagner-Verehrer. Und die Einflüsse beider Komponisten sind zu spüren in einem von Schönbergs frühesten Werken. „Verklärte Nacht“ heißt es, ist heute doch meist in seiner Fassung für Orchester zu hören, ist aber ursprünglich ein Streichsextett.

Dem Stück liegt ein Gedicht von Richard Dehmel zugrunde. Es schildert den nächtlichen Spaziergang einer Frau mit ihrem Mann. Sie gesteht ihm, dass sie von einem anderen ein Kind erwartet, der Mann reagiert unerwartet großmütig und will das Kind als seines annehmen. Schönberg führt hier die Gattung der sinfonischen Dichtung, wie man sie von Franz Liszt und Richard Strauss kennt, in die Kammermusik ein. Das Werk stammt noch aus seiner tonalen Phase, weit entfernt also von der Zwölfton-Methode, aber trotzdem ist es zu viel für manchen Hörer. Ein Vorstandsmitglied aus dem Verein der Musikfreunde sagt, das Stück klinge, als habe man „über die noch nasse Tristan-Partitur drüber gewischt.“

### **Musik 6 (6:07)**

#### **Arnold Schönberg:**

Angang aus „Verklärte Nacht“ Op. 4 (Fassung für Streichsextett)

LaSalle Quartett, Donald McInnes, Jonathan Pegis

Label. Deutsche Grammophon

SWR M0031230 W00

Das LaSalle Quartett, verstärkt durch Donald McInnes und Jonathan Pegis in Arnold Schönbergs Streichsextett „Verklärte Nacht“ Op. 4.

Sie hören die SWR 2 Musikstunde. Heute mit einer Sendung, die ich bei der Planung noch optimistisch überschreiben hatte mit „Fünf, sechs, sieben“. Ein Streichsextett hätte ich Ihnen nämlich auch gern präsentiert. Das wird schwierig. Es gibt nämlich keins. Ich hab zumindest bei meinen Recherchen nirgendwo eines gefunden.

Bleiben wir also zum Abschluss dieser Stunde doch noch bei den Sextetten. Und wir bleiben auch in Wien. Eine der interessantesten Gestalten des fin de siècle in Wien ist Erich Wolfgang Korngold. Den „Mozart des 20. Jahrhunderts“ hat man ihn genannt, denn Korngold macht eine beispiellose Wunderkind-Karriere. Als er elf ist, wird ein Ballett von ihm aufgeführt – instrumentiert allerdings von seinem Lehrer Zemlinsky. Mit dreizehn schreibt er Klaviersonaten. Mit 18 die erste Oper. Richard Strauss schreibt an Korngolds Vater, den Musikkritiker Julius Korngold: „Das erste Gefühl, das Einen überkommt, wenn man hört, dass dies ein 11jähriger Junge geschrieben



hat, ist Schrecken u Furcht, dass ein so frühreifes Genie auch eine normale Entwicklung nehmen möge, die ihm so innig zu wünsche wäre... diese Sicherheit im Styl, diese Harmonik, es ist wirklich staunenswert.“

### **Musik 7 (auf Schluss)**

#### **Erich Wolfgang Korngold:**

Finale: Presto aus dem Streichsextett Op. 10

Aron Quartet u.a.

Label: CPO

SWR M0381279 004

Das Aron Quartett, verstärkt durch Thomas Selditz und Marius Díaz, mit dem Finale aus Erich Wolfgang Korngolds Streichsextett Op. 10.

Das war die SWR 2 Musikstunde, heute mit einer Sendung über Streichquintette und – Sextette. Die Septette, wie gesagt, überspringen wir notgedrungen, morgen hören wir uns mit Oktetten für Streicher wieder. Hier geht es nach den Nachrichten weiter mit Treffpunkt Klassik, ich bin CM, bedanke mich fürs Zuhören, bis morgen!